

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die silberne Hochzeit

Kotzebue, August

Leipzig, 1799

Szene XI

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

— Fülfte Scene. —

Der Oberförfter. Graf Lohrſtein.

Friß. Die Vorigen.

Friß. Vater, Nettgen iſt daheim geblieben.

Oberf. Mit Gung, lieber Nachbar, ich bringe euch da einen Fremden.

Well. (ſieht den Ankömmling ſtarr an.)

Graf. Auf das Wort dieſes wackern Mannes, habe ich es gewagt, mich in euer Haus zu drängen.

Well. (ſieht ihn ſtarr an, ohne zu antworten.)

Anne. Sie ſind uns herzlich willkommen.

Graf. Wenn das Unglück Anſpruch auf euer Mitleid machen darf —

Oberf. (heimlich zu dem unbeweglichen Well.)

So redet doch ein freundliches Wort mit ihm.

Er iſt ein armer Teufel, dem das Schickſal

vermuthlich ſehr hart mißspielte. Ich fand ihn

im Walde. Er war eben im Begrif —

(er macht eine Pantomime, als ob er ſich die Piſtole

vor die Stirn drückte.) Verſtanden?

Well.

Well. (zu sich kommend) Ich — mein Herr — ich freue mich — betrachten Sie mein Haus als das Ihrige — und wenn Sie eine Freystatt suchen, so haben Sie sie gefunden.

Gräf. Ich danke Euch. Das ist das erste tröstliche Wort nach sechs fürchterlichen Tagen.

Well. (immer sehr angegriffen) Mögten Sie Ihre Leiden nur nach Tagen zählen.

Gräf. Dann dürfte ich hoffen, daß der Tod mir nahe wäre. — Bin ich hier auf der Grenze?

Well. Ja.

Gräf. Also in Sicherheit?

Well. Vollkommen.

Gräf. Und wenn meine Verfolger auch bis hieher dringen sollten? —

Well. Hier wohnt kein Verräther.

Gräf. Euer Handschlag, ehrlicher Aelter.

Well. (reicht ihm die Hand)

Gräf. Zwar könnte das Zittern eurer Hand mich mißtrauisch machen —

Oberf. Ohne Sorgen, Herr! was dieser Mann mit einem Handschlag verspricht,

das

das ist so gut, als wäre es mit zehn Wappen
besiegelt.
Well. (mit unterbrechender Stimme) Mein
Weib — und meine Kinder — werden Sorge
tragen — daß es Ihnen an nichts fehle —
ich selbst — verzeihen Sie — ich muß mich
auf einige Augenblicke entfernen.

Anne. (erschrocken) Was ist dir lieber
Mann?

Oberf. Nachbar, Ihr werdet blaß?

Well. Mir ist nicht ganz wohl. (Fris und
Anne stürzen herzu)

Fris. Vater!

Anne. Um Gotteswillen!

Well. Laßt mich — es wird vorüber
gehn — ich will einen Augenblick in meine
Kammer — bleibt — bleibt — ich will alleine
seyn. (er manket einige Schritte, dann hält er sich
an einen Stuhl, der ihm nahe steht) Hm! — es
geht doch nicht — Fris — hilf mir fort.

Fris. (springt herbei und leitet ihn.)

Anne. Ach mein Gott! was ist das?

Oberf. Ein bedenklicher Zufall. (zum Ad-
junctus) Etwas Schlagähnliches.

Well.

dir

Well. (als er an die Thüre kommt) kann er sich nicht mehr auf den Füßen halten, er sinkt seinem Sohn in die Arme.)

Anne. (kreischend) Er stirbt! er stirbt!

Oberf. und Adj. (stürzen herzu)

Adj. Da sey Gott für!

Oberf. Bringt ihn aufs Bett. Ge-
schwind aufs Bett! (sie schleppen ihn hinein.)

Graf allein. Von meinem ganzen Ge-
folge ist mir nichts als das Unglück übrig ge-
blieben! Muß ich denn Elend und Jammer
selbst in diese friedliche Hütte bringen! —

Anne. (stürzt aus der Thüre) Pauline!
Rose! euer Vater — (sie eilt zurück.)

Paul. (von draussen) Was giebt's? was
ist hier?

Friz. (ihr entgegen kommend) Der Vater
ist krank — ein Walcker soll kommen — ihm
die Ader schlagen — (er rennt hinaus.)

Paul. (ohne sich um den Fremden zu bekümmern)
Ach mein Gott! so plötzlich! (sie geht hinein.)

Rose. (von draussen; eilt ängstlich schreyend
über die Bühne) Mein Vater! mein Vater!
(sie stürzt hinein.)

Friz.

Erst. (zurückkommend, ringt die Hände, indem er über die Bühne geht) Gott hilf uns! Gott steh uns bey! (er eilt zum Vater.)

Graf allein. Ach! wenn ich so sterben könnte! — wenn ich auch Kinder hätte, die mich so liebten!

Anne. (mit Paulinen) Da — da hast du die Schlüssel — in dem kleinen Schranke rechter Hand — das braune Arzneyglas — oder linker Hand — oder doch rechter Hand — ach! was weiß ich! (sie geht wieder hinein.)

Paul. (eilt hinaus.)

Graf allein. (bewegt) Wünsche dir Glück Lohrstein! du hast doch noch Gefühl für fremde Leiden.

Paul. (eilt mit dem Arzneyglas schluchzend vorüber) Guter Gott! segne diese Tropfen! (ab)

Graf allein. Was war meine Hoheit! mein glänzendes Glück! — was war mein Leben gegen den Tod dieses Mannes!

Oberf. (schiebt die Mutter sammt den Töchtern mit sanfter Gewalt zur Thür hinaus) Hinaus! hinaus Weiber! nur Jammer, nur Wehklagen mache Uebel ärger. Sch bitte euch, bleibt hier.

hier. Es soll nichts verabsäumt werden. (er geht wieder hinein.)

Anne. (ganz außer sich) Gott! ich habe 23 Jahr mit ihm gelebt! soll ich ihn denn in seiner Todesstunde verlassen! (sie will hinein, die Töchter halten sie zurück.)

Paul. Mutter! er wird nicht sterben!

Rose. Ach nein! nein! er wird nicht sterben!

Anne. Laßt mich! laßt mich meine Pflicht erfüllen! meine letzte Pflicht. Fort Pauline! als ich dich gebahr, war ich dem Tode nahe, da ist dein Vater nicht von mir gewichen — und ich sollte ihn unter Fremden lassen?

Adj. (steht aus der Thür) Ruhig, er erholt sich.

Rose. Hört ihr Mutter? er erholt sich.

Paul. (an ihrem Halse) Mutter! Mutter! freut euch! Gott schenkt uns den Vater wieder!

Anne. Ist es auch wahr? — ach ja! es muß wahr seyn! eine solche Ehe wird Gott nicht trennen! — kommt Kinder! Eriet nieder! betet mit mir für euern Vater! (sie fällt auf die

die

die Kniee. Pauline und Rose knieten ihr zur Seite.
Alle heben ihre Hände gen Himmel.)

Anne. Für den redlichen, fleißigen Hausvater, der da wachte, wenn wir schliefen, und sorgte, wenn wir fröhlich waren! der mit den Hungrigen sein Brod theilt, und jedem Unglücklichen sein Herz öfnet! Ach! es sind die Ersten Thränen, die er mir auspreßt! die Ersten, die seine liebe Hand nicht trocknet!

Fritz kommt. Glück auf Mutter! der Vater kommt wieder zu sich.

Anne. (streckt die Arme nach ihm aus, er hilft ihr auf.) Fritz! Fritz! ich glaubte, du hättest meinen besten Segen dahin — ich irrte mich — Gott segne dich tausendfach für diese Botschaft!

Die Schwestern (an ihm hängend) Pauline. Gewiß Bruder?

Rose. Ist alle Gefahr vorüber?

Fritz. Ich denke, ja. Er steht schon wieder. Nur ein wenig matt. Er hat ein Glas Wein getrunken.

Anne. Darf ich denn nun zu ihm? (witzend) ja, ja! nun darf ich wieder zu ihm?

Fritz.

Friß. Gute Mutter, es hat euch sehr angegriffen. Kommt, ich will euch führen.

Anne. Ich hab' ihn wieder! — Gott! vergieb mir! noch kann ich dir nicht danken! (Sie wankt, von Friß unterstützt, langsam der Kammer zu. Die Thüre öffnet sich.)

Friß. Seht, da ist er schon.

Welling (erscheint an der Thür, blaß und schwach, vom Adjunctus und dem Oberförster gehalten.)

Anne. (ärzt in seine Arme). Mein Mann! Die Drey Kinder unwingen ihn knieend. Der Graf steht in der Ecke und wirft einen wehmüthigen bittern Blick auf die Gruppe.

(Der Vorhang fällt.)

Bier